

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Abonnement
Der Bote vierteljährlich 2,50 M., durch die Post bezogen 3 M., monatlich 1 M., einmonatlich 3 M., einwöchentlich 1 M., auswärts 1 M. mehr.
Bestellungen werden von allen Zeitungsstellen angenommen.
Für die Expedition verantwortlich S. B. Dr. K. Borch in Halle.

Insertate
Herden die Spaltzeit oder deren Raum mit 20 Pfg., für Halle mit 10 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unentgeltlichen Annoncenstellen und allen Annoncen-Expositionen angenommen.
Reklamen die Seite 40 Pfg.
Er erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Nr. 800. Halle a. d. Saale, Donnerstag den 23. Dezember 1886.

Abonnements-Anzeige.

Mit dem 1. Januar beginnt ein neues Abonnement auf die Saale-Zeitung.
Wir bitten unsere Leser, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit bei Beginn des neuen Quartals die Zulassung der Zeitung nicht unterbrochen werde, und bemerken für anständige Zeitnehmer, daß die Saale-Zeitung im amtlichen Zeitungsverzeichnis unter Nr. 4606 eingetragen ist.
Der vierteljährliche Bezugspreis beträgt für Halle 2,50 M., durch die Post bezogen — einschließlich der Postgebühren, aber ohne Bestellgeld — 3 M.
Bestellungsanfragen haben bei dem großen Leserkreis der Saale-Zeitung den günstigsten Erfolg.
Für die Leser in Halle und im Saalkreise bemerken wir, daß die Bestellungen beim Königl. Landratsamte des Saalkreises, des Magistrats und der Polizei-Verwaltung der Stadt Halle, soweit sie von allgemeinem Interesse sind, durch unsere Zeitung veröffentlicht werden.
Redaktion und Expedition der Saale-Zeitung.

Der Pachtkrieg in Irland.

Irland heißt die Wunde an dem Leibe des kraitvollen Englands, eine Wunde, welche nur zeitlich, um nach kurzer Zeit wieder aufzubrechen, bald gelindere, bald heftigere Krankheitserscheinungen hervorruft und die Heilung zur Verzweiflung bringt. Als wir uns vor Jahresfrist eingehender mit der irischen Frage, die eine Ader- und Landfrage ist, beschäftigten, kamen wir zu dem Ergebnisse, es gäbe keine andere Lösung derselben, als wenn England den irischen Grundbesitzern ihre Güter abkaufe und dieselben den bisherigen Pächtern in Erbpacht über- oder sonst irgend welchen Bedingungen, welche sie gegen eine kleine erzwungene Rente zu bestimmten Eigenschaften der anzuvermietenden Parzelle machte, überließ. Gladstones in dieser Richtung sich bewegender Versuch ist bekanntlich gescheitert und die Tories können natürlich nicht daran denken, einen ähnlichen Weg einzuschlagen. So sind denn die verdrängten Pächter auf der Suche der Selbsthilfe weiter fortgeschritten.
Nicht, daß sie in England unter die Wohlthätigkeitsanstalten gegangen wären — Grundbesitzer der letzteren kommen ja allerdings noch hier und da vor, aber sie handelt sich dabei nur um örtliche Erscheinungen — aber sie haben sich unter Führung Willons und anderer Parlamentarier zur Durchführung eines neuen „Reliefplans“ geteigert, welcher die Einkünfte der Grundbesitzer in weit größerer Weise bedroht als jene veremittelten Wohlthätigen.
Das Verfahren ist, wie wir schon berichtet haben, folgendes: Sämtliche Pächter eines Gutes bieten aufgrund eines gemeinsamen Beschlusses eine um einen bestimmten Betrag verminderte Pachtsumme. Nimmt der Grundbesitzer diese an, so hat er eben 30 bis 40 Proz. eingestrichelt; nimmt er sie nicht an, so erhält er zunächst gar nichts; die Pächter erlegen jene Summe in die Hände eines Vertrauensmannes, von welchem der Grundbesitzer sie empfangen kann, wenn er sich anders bestimmen will. Derjenige, der die Widerspruchsbüchse auswirft, so wird diesem Verträge künftighin Widerspruch entgegengelegt, aber auch abgesehen von diesem Neuerbieten, zu dem

es vielleicht nicht so oft kommen wird, ist das Verfahren der Pächter offenbar ungeschicklich und rechtswidrig, es ist eine scharfe Eigentumsverletzung, ja nur in der Form von einem Raube verkleidet. Deshalb haben die Gerichte auch nicht gegnert einzuschreiten. Willon ist zuerst verurteilt und nur gegen hohe Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt worden; dann wurde auch gegen andere Häupter der Liga in gleicher Weise vorgegangen. Durch den Bestand der Gerichte ermöglicht, hat dann die Regierung die Tätigkeit der Liga für eine konspiratorische und verbrecherische erklärt und allen, welche sich an der Sache beteiligen, gerichtliche Verfolgung in Aussicht gestellt, und endlich gebrüt, daß die an die Agenten bezahlten Gelder konfisziert werden könnten. Letztere Maßregel wird ungeschicklich am weitesten sein, wenn sie sich durchführen läßt. Das kann aber nur geschehen, wenn sich die Gerichte zu dieser Konfiskation berechtigt erachten und wenn genügende Beweismittel vorhanden sind, um die Agenten zu verhaften und bis zu ihrer Verurteilung und über dieselbe hinaus festzuhalten. Jede Dinge aber sind durchaus zweifelhaft. Die Regierung wird, wenn sie ihrem Verlangen nach beschaffen will, eine bedeutende Militärmacht aufstellen müssen und dabei wird mit der Anwendung von Zwangsmitteln der Widerstand geleistet werden, in einer Weise, daß der Umfang derselben und der Punkt, bis zu dem er vordringt, noch nicht abzusehen sind. Gerade weil der neue Relieffplan zunächst keine Gewaltthaten in Aussicht stellt, wird er sich mit Sicherheit über das ganze Gebiet, wo die Pächter angriffen sind, d. h. über ganz Irland mit Ausnahme von Ulster ausbreiten und die einmal vereinigt werden im Laufe des Kampfes zu immer größerer Entschiedenheit gedrängt werden. Sie werden die irische Frage nicht unmittelbar lösen, aber auch die sie bekämpfende Regierung wird dieselbe der Lösung um keinen Schritt näher bringen. Zugest wird England vor der Wahl stehen, entweder eine Revolution mit Waffengewalt zu bekämpfen oder jenes ungeheure Gebot, vor welchem jetzt der größte Teil des Volkes zurückschreckt, dennoch bringen müssen und zwar unter höchst zweifelhaften Aussichten auf Erfolg.

Politische Uebersicht.

Die französische Kammeression ist am 18. d. geschlossen worden. — Die Militär-Kommission der Kammer hat beschlossen, während der ganzen Dauer der parlamentarischen Ferien ihre Arbeiten fortzuführen. Sie berührt zunächst die Frage der Rekrutierung für die Kolonien. — Gegenwärtig sind sämtliche Corpscommandeure in Paris versammelt, um mit dem Kriegsminister zu konferieren. Charakteristischer Weise nimmt die sonst so geschwätzige und im Aufsehen von Neufahrten nicht weniger als frumpfe Pariser Presse von dem erwählten, doch immerhin interessanten Partum, wie auf stillschweigendes Einverständnis hin, kaum Notiz. Der „Figaro“ erwähnt es nur ganz beiläufig.
Ueber den Empfang, welcher den Mitgliedern der bulgarischen Deputation von dem Grafen Herbert Bismard geworden ist, vernehmen man das folgende: Die Bulgaren betonten mit Selbstgefühl das Bedürfnis selbständiger staatlicher Entwicklung, welches ihr Land empfinde, und ihren Schmerz, in dieser selbständigen Entwicklung sich nicht frei betätigen zu dürfen. Graf Bismard erwiderte, daß Deutschland nach wie vor an Bulgarien ein direktes Interesse nicht

nehme und nicht nehmen könne, daß es sich nur um einen persönlichen Rath handle, den er den Bulgaren erteile. Bulgarien müsse sich in die Erstbedingungen schicken, die mit seiner Konstitution zusammenhängen, vor allem sei die Verhängung mit Rußland notwendig. Bulgarien wird gut thun, seine Kräfte auf die materielle Entwicklung des Landes zu konzentriren und politischen Zielen zu entsagen, zu deren Durchföhrung es nicht imstande ist. Rüsse man nicht erlangen was man wolle, so müsse man eben wollen was man erlangen kann. Hiergegen fragten wieder die Bulgaren, daß Rußland jede Verhandlung hartnäckig ablehne und damit zu erkennen gebe, wie es überhaupt ein annähernd selbständiges Bulgarien nicht dulden wolle. Darüber, ob die Bulgaren die deutsche Vermittelung bei Rußland in Anspruch genommen haben, hat nichts bestimmtes verlautet; doch wieder dieselbe, selbst wenn Deutschland aus seiner Reserve herantreten wollte, bei der bekannten Stellung, welche Rußland dem ganzen heutigen offiziellen Bulgarien gegenüber einnimmt, die Gegenüber höchstens verfahren. Graf Herbert Bismard entließ die bei ihm vorkommenden Deputierten mit dem wiederholten Hinweis, die Wege zu einer direkten Verhandlung mit Rußland aufzusuchen. Die Deputation ist am Dienstag früh von Berlin nach Paris weiter gereist.
Aus Sofia erhält das „B. T.“ die folgende telegraphische Meldung: Der im russischen Konsulate bezogen gebaltene russische Agent Walschew, bulgarischer Unterthan, wurde in einer Kiste verpackt im Gepäckboden des Konsulatssekretärs Somoff aus Sofia gebracht. — Mittwoch, nachmittags 2 Uhr, begann die Verhandlung gegen die Beschuldigten aus der Junfermann vor dem Justizgerichte in Sofia.

Das „Journal de St. Petersbourg“ glaubt zu wissen, daß der Bericht des „Neuen Wiener Tagbl.“ vom 17. d. Wt., betreffend die Einkünfte zwischen Kosonoff und der bulgarischen Deputation bezüglich der Kandidatur des Prinzen Ferdinand von Serbien, abschließend sei. Das Blatt fügt hinzu, daß wenn die russische Regierung die unter dem bekannten Umständen von Stoißoff und dessen Kollegen vorgeschlagene Kandidatur abgelehnt habe, die Ablehnung nichts Bedeutendes für die Person des Prinzen Ferdinand, der sich der allgemeinen Achtung erfreue, weber haben sollte, noch auch haben konnte.
Der schweizerische Bundesrat hat den Kantonsregierungen die Weisung gegeben lassen, dafür zu sorgen, daß die Gemeinden die ihnen gesetzlich vorgeschrieben, zum Militärdienst tauglichen Kerne in Bereitschaft halten; ja, man spricht sogar von einem bevorstehenden Pferdeausfuhrverbot. Die Vorname einer vollständigen Centralisation des schweizerischen Militärwesens, die im Nationalrat beantragt werden soll und bis jetzt von 50 Deputierten unterstützt wird, ist in einer Vorbereitung angeseht der drohenden Kriegesgefahr von rational demokratischer Seite als ungenügend bezeichnet worden, weil einer solchen Maßregel eine neue Revision der Bundesverfassung vorangehen müßte, welche das mit der Verfassungsrevision von 1864 erzielte Einverständnis mit der französischen Schweiz leicht hätte kosten könnte. Wie man versichert, soll der Antrag aber trotz dieses Einwandes gestellt werden.

Die „Independence Belge“ veröffentlicht über die Räumung der Kongostation „Stanley-Halle“ den Bericht des belgischen Kapitäns Coullart, welcher infolge von Strapazen gezwungen war, von dort nach Brüssel zurückzukehren. Als derselbe auf einem Dampfboot den König abwärts fuhr, „Das ist's, was ich längst schon sagen wollte. Wir müssen eine Fete veranstalten“, meinte Frau Marfeld. „Gehelthe Freunde ist doppelte Freude. Wir müssen unsere Schätze zeigen. Wir sind der Gesellschaft ein Fest schuldig.“
„Habt Ihr Geld?“
Diese profane Frage des Kammerjägers rief eine Verlegenheitsbühne in die Diskussion hervor, dann aber schlug Linda ein Schmeicheln und bemerkte: „Wagst du denn der kontante Möbelhändler das? Das Einweihungsfest gehört zur Einrichtung.“
Marfeld trat nochmals mit der Name in Unterhandlung und bedrte mit einer ansehnlichen Summe zurück. Man setzte sich um den Tisch, überließ die Kosten des Festes und siehe da, es war noch ein Ueberschuß vorhanden.
Frau Marfeld nahm die Gelegenheit wahr, um verstimmt anzudeuten, daß die Wohnung zwar prächtig, ihr Mund dagegen recht mangelhaft bedrirt ist. Sie machte ihrem Gatten begreiflich, daß zur Heiltoilette auch ein hübsches Gesicht gehöre. Marfeld bandigte feuernd der Gattin hundert Mark aus mit der factarischen Bemerkung: „Was ist auf Dich schon an Reparaturkosten verwendet habe, dafür beahnt ich eine ganz neue Frau.“
Das Fest versammelte eine buntgemischte Gesellschaft im Salon der Küniglerin. Hier erschienen die gärtlichen Verwandten, vor denen Linda mit Begehren ihre Schätze ausbreitete. Der Festhändler benutzte pflichtschuldig die schönen Möbel und rief in jedem Zimmer mit schallender Stimme: „Nun, das muß Euch ein neues Gesicht geben gefolgt haben.“ Die tündliche Frau des Möbelhändlers blühte etwas faterlichlich drein. Sie meinte, Leinwand und Garbieren seien ja gut und bell für den Tagesgebrauch; ihr wurde der Gedanke fchwerlich, daß der Hund mit seinen schmutzigen Pfoten eines Tages all diese Kostbarkeiten mitunter tun würde. Als man aus der Küche in den Salon zurückkehrte, fragte der Festhändler im Tone der Erspöhung: „Wann wird gepreist?“
„Bevor diese Frage beantwortet wurde, erlöteten die Parr's, Linda durchließ mit Anna alle Zimmer und jene dann alle Dinge wunderlich. Da war eine Ecke, die sich des Glücks der Fremdbild ausrichtig freute und Linda schloß Anna in die

Empor!

Roman aus der Gegenwart
von R. Egen.
(Fortsetzung.)
Die Wunde war das erste Jahr ihres Postfater-Engagements ein recht mifgeschicktes gewesen, gleichwohl mißte sie die Sommerferien nicht zur Ausführung, sondern zur Erfüllung eines Gastesvertrages aus. Im Herbst konnten sich dann die Marfelds einen lange gestohnten Wunsch erfüllen und ihren eigenen Hausstand gründen. Eine hübsche Wohnung, vor der ein weiter, mit Kolumienbäumen belegter Platz sich ausbreitete, war gemietet worden, und die Marfelds begannen nun mit der Ausparatung dieses Nestes. Sie wanderten durch die Magazine der Möbel- und Teppichhändler, flogen in die Aäden der Ledröcke, Simas, Kalkopien Baaren hebel und streuten Geld mit heißen Händen aus. Die guten Kollegen nahmen sich Einbot bei diesem Antrieben in hilffreicher Weise an. Da war ein erfahrener alter Sänger, einer der aufmerksamen Herr von Frau Marfeld's Anreden, welcher einen kontanten Möbelhändler so lange aufwies, bis Linda ihre Postkammer und Schränke bei demselben kaufte. Sie ahnte nicht, daß der kontante Möbelhändler dem honesten Kollegen sein Kragen der Braut-Einnahme ausgabte. Die Gattin eines anderen reichlichen Bedienten und Tischlers aus dem Städtchen emigrierte ebenfalls bei Marfeld's aus Kuchere Freundeshaft zu Gattinshaus. Jeder Anhaber eines Möbelgeschäfts hatte die besten Waaren zur Hälfte des Preises verkauft, aber Linda hatte fest auf die Güte ihrer Freunde und Bekannten im alten Darnen an Frau Marfeld und vertrauten ihr in geheimnisvoller Weise an, daß sie Tafelgeschirre oder Kronleuchter oder Wolldecken aus Noth verkaufen müßte. Die gute Möbelhändler Frau Marfeld setzte mit Unbilligkeit dem Sommerengament an und dabei verführerisch, daß sie ihren Mann und zu Schmeicheln verführerisch, so erwacht man Dinge, für welche man kaum Verwendung hatte.
Nachher geschloffen die großen Geldsummen unter den Händen

der Marfeld's und noch war nicht die Hälfte ihrer Wünsche erfüllt. Der kontante Möbelhändler stellte sich in der Zeit finanzieller Ebbe mit dem Erbieten ein, alles zur Einrichtung zu liefern, was noch fehlte. Der liebe honeste Mann! Linda schickte ihren Mann für seine Gefälligkeit. Er füllte ihren Salon mit Bildern, Draperien und Plüsch, vollsetzte ihr Beduoir mit Erden fremdlich und wohl aus, verließ ihr Bett mit einem Baldachin, lieierte Bouffeschränke und Sammetpolster, kurz, er erbot die bürgerliche Einrichtung für eine fünfzigtausend. Wenn Linda frag, was das alles koste, antwortete der gute Mann mit sorglosen Vädeln: „Aber mein Liebes, andüßes Krümel, wie kann ich das jetzt schon sagen? Nach Neujahr oder später lassen Sie uns eine Auflistung machen. Ich will vor allen Dingen Ehre mit der Einrichtung einlegen; man soll gesehen, daß die hübsche Ehe hat.“
Allmählich füllten sich die Zimmer, die Schränke und die Pfefferkammer. Es wurde ein Dienstmädchen ins Haus genommen; Plinto erhielt einen Wärenpelz zur Schlafkammer und durfte tags über auf einem Fautauil am Fenster sitzen und auf die Wammshpel fahigehen. Linda befand sich während der Einrichtungs-Abenden in freudiger Erregung. Es bereitete ihr Vergnügen, die Möbel aufzustellen und wieder umzustellen, bis das traumliche Arrangement gefunden war. Sie füllte die Schränke und leerte sie wieder, sie zählte ihre Kleider und Hüter und war dankbar, wenn man sie auf einen neuen Bedarf aufmerksam machte. Fast täglich kaufte sie Dinge nach, welche im Sturm und Drang des Einzugs verfallen worden waren. Hier fehlte eine Frischschale, dort ein Plüschhüter, hier ein Krüschender, dort ein Aufhänger — bei einem Haare hätte man den Aufhänger vergessen!
Man endlich verabschiedete man den Möbelhändler für vollkommen, die Unterhandlungen für abgeschlossen. Jetzt wendeten sich die Marfeld's an der Wohnungs-Vereinigung. Wohl hunderte Male hatten sie bereits über die fünf Zimmer, sechs Läden, fünfzehn für die Hände oder dreißig für im Küniglerin, wobei Plinto an den Tischen emporspringend und dumpf lästete, als wolle er auch seinen Anteil haben an der allgemeinen Freude.
Acht Tage nach der Vollendung der Einrichtung bemerkte Linda, daß dem Sonntage die Möbel fehlte.

der Marfeld's und noch war nicht die Hälfte ihrer Wünsche erfüllt. Der kontante Möbelhändler stellte sich in der Zeit finanzieller Ebbe mit dem Erbieten ein, alles zur Einrichtung zu liefern, was noch fehlte. Der liebe honeste Mann! Linda schickte ihren Mann für seine Gefälligkeit. Er füllte ihren Salon mit Bildern, Draperien und Plüsch, vollsetzte ihr Beduoir mit Erden fremdlich und wohl aus, verließ ihr Bett mit einem Baldachin, lieierte Bouffeschränke und Sammetpolster, kurz, er erbot die bürgerliche Einrichtung für eine fünfzigtausend. Wenn Linda frag, was das alles koste, antwortete der gute Mann mit sorglosen Vädeln: „Aber mein Liebes, andüßes Krümel, wie kann ich das jetzt schon sagen? Nach Neujahr oder später lassen Sie uns eine Auflistung machen. Ich will vor allen Dingen Ehre mit der Einrichtung einlegen; man soll gesehen, daß die hübsche Ehe hat.“
Allmählich füllten sich die Zimmer, die Schränke und die Pfefferkammer. Es wurde ein Dienstmädchen ins Haus genommen; Plinto erhielt einen Wärenpelz zur Schlafkammer und durfte tags über auf einem Fautauil am Fenster sitzen und auf die Wammshpel fahigehen. Linda befand sich während der Einrichtungs-Abenden in freudiger Erregung. Es bereitete ihr Vergnügen, die Möbel aufzustellen und wieder umzustellen, bis das traumliche Arrangement gefunden war. Sie füllte die Schränke und leerte sie wieder, sie zählte ihre Kleider und Hüter und war dankbar, wenn man sie auf einen neuen Bedarf aufmerksam machte. Fast täglich kaufte sie Dinge nach, welche im Sturm und Drang des Einzugs verfallen worden waren. Hier fehlte eine Frischschale, dort ein Plüschhüter, hier ein Krüschender, dort ein Aufhänger — bei einem Haare hätte man den Aufhänger vergessen!
Man endlich verabschiedete man den Möbelhändler für vollkommen, die Unterhandlungen für abgeschlossen. Jetzt wendeten sich die Marfeld's an der Wohnungs-Vereinigung. Wohl hunderte Male hatten sie bereits über die fünf Zimmer, sechs Läden, fünfzehn für die Hände oder dreißig für im Küniglerin, wobei Plinto an den Tischen emporspringend und dumpf lästete, als wolle er auch seinen Anteil haben an der allgemeinen Freude.
Acht Tage nach der Vollendung der Einrichtung bemerkte Linda, daß dem Sonntage die Möbel fehlte.

Große

Schlafrock-Ausstellung

von 12 Mark an bis 80 Mark.

Louis Bauchwitz,

3. 3. 3. 3. Leipziger Strasse 3. 3. 3. 3.

normale Salym.

Colossal
grosse Auswahl.

Elegante
Weihnachtsgeschenke

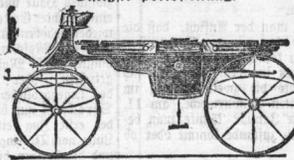
Reelle
Bedienung.

Gute Qualitäten.
Billige Preise.

Mehrjährige Garantie. **Wagenfabrik** Billigste Preisstellung.

E. Hudemann,

Halle, Magdeburgerstraße 47.

Stets Lager eleganter Luxuswagen und Schlitten (Stammfahrräder sehr leicht), auch einige gebrauchte Wagen (darunter ein vierfüßiger Sattelreiter noch wie neu). Dasselbst auch ein feines Ziegenbockgespann, Boek mit Geschirr und Geläute nebst kleinem Schlitten, auf Wunsch auch Wagen.

Schulranzen.

Wache Wiederverkäufer auf meine eleganten, dauerhaften Schulranzen aufmerksam. 23 ganz Leder, mit Strohband, 32 cm lang, 22 cm hoch für 3 M 25 s. Ranzen in ganz Cloth und Ranzen in Plüsch hochfein und billig.

G. E. Krause, Feipzigerstr. 31.

Gute Regenhirne, garantiert dauerhaftes eigenes Fabrikat. Reparaturen jeder Art ergehen empfohlen.

Fritz Behrens, Schirmfabrik, 45. Gr. Ulrichstr. 45.



C. G. Nicolai,

Hutfabrik,

Leipzigerstraße 11, Leipzigerstraße 11,

empfiehlt sein reichhaltiges Gutlager in den neuesten Facons und nur guten Qualitäten zu billigen Preisen.

Feinere Filzschuhwaren

von **Ambrosius Marthaus** in Schah, das renommierteste Fabrikat.

Stiefeln, Schuhe etc.

in großer Auswahl und zu soliden Preisen.

Umtausch bereitwilligst.



Papierwäsche

bestes Fabrikat mit Stoffüberzug: Klappzungen 75 s., Stehfragen 45 s., Glanzbleich u. Mandelstein zu billigen Preisen.

G. E. Krause, Feipzigerstr. 31.

Schultaschen, Schultornister, folgende Galleische Zettlerhandarbeit, bestes Material (sein Berliner Fabrikat) empfiehlt

Heinrich Gundlach, Weitestraße 32.

Saubere Betten billig zu verm. St. Ulrichstraße 8, Herbig.

Gratulationskarten,

größte Auswahl zu billigen Preisen.

G. E. Krause, Feipzigerstraße 31.

Schraplau.

Am 1. Weihnachts-Feiertag Abends 8 Uhr **humoristisch-komische Vorträge** von dem beliebten komiker Träger und Kollegen unter dessen persönlicher Leitung.

2. Feiertag von Nachmittags 5 Uhr an **Tanzvergnügen.**

Dazu ladet ergebenst ein **Schilling.**

Schirme!

Grösste Auswahl.

Billigste und beste Quelle

= nur Neunhäuser 6. =

S. Spanier.



Buchdruckerei

von **Hermann Köhler**

Halle a. S., gr. Steinstr. 15.

Anfertigung von

Werken, Broschüren,	Familienanzeigen,
Dissertationen,	Visiten-, Tanz- und
Diplomen, Actien,	Menükarten,
Formulare,	Couverts, Preislisten,
Circularen, Avisen,	Programmen,
Rechnungen etc.	Neujahrsbriefen etc.

in kürzester Zeit, bei solider Preisstellung.

En gros. Täglich frische Marzipane

in allen nur denkbaren Formen und vorzüglichstem Geschmack.

Marzipan-Fabrik B. Wilhelm,

Leipzigerstraße 62.

En detail.

Krimpe.

Am 2. Weihnachts-Tag, wozu freundlichst einladet

Wilk. Kramer.

Ammendorf.

Restaurant Gaudich.

Am 1. Weihnachts-Feiertag **Großes Gesangs-Concert,** gegeben von einer renommierten Liedertafel aus Halle, zum Besten der Christen-Armuth.

Anfang 7 Uhr. Entree 50 s.

Schiepzig.

Gasthof zur Preuß. Krone.

Am 2. Weihnachts-Feiertag und Neujahr von Nachmittags 3 Uhr ab **Salmust.**

Dorenberg.

Lebendorf.

Sonntag den 2. Weihnachts-Feiertag von Nachmittags 5 Uhr ab **Tanzmusik** im Gasthof „zur goldenen Tanne“, wozu freundlichst einladet

H. Sandelhardt.

Neumark.

Den 1. Feiertag **Humoristisches Concert** der **Complettinger-Gesellschaft.** Hierzu ladet ein

Schumann.

Cigaretten-Opfenschmeller-Berein.

Die Weihnachtsfeierung findet am 2. Feiertag früh 11 Uhr in der **Talpe** statt.

Hierbei den Interesseliebsten veranmordlich

H. König in Halle.

Expedition: Neue Promenade 1.

Piano-Magazin

von **Gräbner & Alban, Leipzigerstrasse 27.**

Depôt der Hofpiano-fabrik von **G. Schwechten,** Berlin,
der Hofpiano-fabrik von **H. Tsch** in Magdeburg,
der Piano-fabrik von **Sellke & Sponnagel,** Liegnitz,
der Piano-fabrik von **P. Werner** in Dresden.

Flügel und Pianos obiger sämtlich preisgekrönter Firmen sind stets in hübscher Auswahl vorrätig, und halten wir dieselben zu Fabrikpreisen bestens empfohlen. 5 Jahre Garantie.

Christbaum-Ständer mit Musik

in ff. Nickel-Gehäuse. Preis 38 Mk.

Am 1. Weihnachts-Tag durch einen nach hiesigen dreifachen Christbaum, begleitet von feierlicher Musik, begleitet zu veranmordlich.

(50 Pfund Tragkraft.)

Halle a/S

untere Leipzigerstr.



Th. Werndl, Zahntechnisches Atelier, Leipzigerstrasse 14.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.